Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 33

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quartieren nach den Sammelplätzen zu eilen; dadurch aber fallen gerade beim gelungenen feindlichen Ueberfall die kleinen Abtheilungen und einzelnen Soldaten dem eingedrungenen Gegner in die Hände. Sache der Beurtheilung des Führers müßte es nun sein, in jedem Falle zu bestimmen, ob die Truppen auf ihren Allarmplätzen versammelt oder in den Häusern gelassen werden sollen, eine Beurtheilung, die allerdings oft nicht ganz leicht sein dürfte. — Wenn die Franzosen in Quartieren überfallen wurden, so war es bei ihnen Princip, nicht mehr nach den Sammelplätzen zu eilen, sondern sich in den Häusern entweder ganz stille und verborgen zu halten, oder sich darin zu verbarricadiren und aus den Fenstern zu schießen, oder durch die Gärten und Hinterthüren, Seitengäßchen u. s. w. aus dem Orte oder nach dem allgemeinen Sammelplatze zu gelangen. Ein solches Verfahren erscheint häufig sehr zweckmäßig, denn nicht immer kennt der eingedrungene Gegner die Lokalität so genau, wie der General Briand, er verliert Zeit und der Ueberfallene darf auf Unterstützung rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 2. August 1876.

Seitens des deutschen Kriegsministeriums sind mehrere der talentvolleren Offiziere, welche als Lehrer bei den Kadettenanstalten kommandirt sind, nach der französischen Schweiz gesandt worden, um sich im Gebrauch der französischen Sprache zu vervollkommnen, und ist diese Anordnung von jetzt ab als eine prinzipielle zur Förderung der Kenntniß des Französischen im deutschen Heere aufgestellt worden, welche auf diesem Wege vorzugsweise eine Hebung zu erwarten hat. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums ist ferner verfügt worden, daß von jetzt ab das Trinkwasser der Truppen in allen größeren Garnisonen durch den ersten Arzt derselben auf seine chemischen Bestandtheile in hygienischer Hinsicht zu untersuchen sei, um dadurch der Entwicklung und Verbreitung epidemischer Krankheiten, sowie dem constanten Vorhandensein einzelner Krankheitsformen nach Möglichkeit vorbeugen zu können.

Bezüglich der Straßburger Stadterweiterung ist jetzt die bezügliche Entscheidung hier in Berlin gegeben worden. Bis auf die letzten Tage hat es in Straßburg nicht an Stimmen gefehlt, welche die Ausführung des bekannten Stadterweiterungsplans in Zweifel zogen, und die allerdings außergewöhnlich verzögerte Entscheidung dieser Angelegenheit hat eine beträchtliche Anzahl der Einwohner, die sich schon vor Jahr und Tag im Hinblick auf die erwartete Stadterweiterung in namhafte Grundstückankäufe eingelassen, in, wie es heißt, finanzielle Verlegenheit gebracht. Nunmehr aber ist, während die allgemeine Aufmerksamkeit auf die türkisch-serbischen Verwickelungen gerichtet war, die endgiltige Verfügung über diese für die elsässische Hauptstadt so wichtige Angelegenheit hier gefällt worden. Die Entscheidung ist für die vollständige Durchführung des ganzen bekannten Erweiterungsplanes ausgefallen.

Zunächst handelt es sich um den Angriff der ersten westlichen Abtheilung des ganzen Werkes vom Eintritt des Ill in die jetzigen Festungswerke an bis in die Gegend des Steinthors. Im nächsten Jahre wird mit der zweiten Abtheilung, die bis zum Rhein Marne-Kanal reicht, und im darauffolgenden mit der dritten und letzten, von dort bis rückwärts zur Citadelle begonnen werden. Für jede der drei Abtheilungen wird eine Bauzeit von mindestens vier Jahren angenommen, so daß der neue, stellenweise 1000—1500 Meter weit hinausgerückte Hauptwall Straßburgs, der übrigens eine Länge von 8—9 Kilometer haben wird, vor dem Jahre 1882 kaum vollendet dastehen dürfte. In Folge der von hier ertheilten definitiven Genehmigung hat die Straßburger Baubehörde sich sofort mit namhaften und bewährten Consortien von Unternehmern, wie verlautet, in Verbindung gesetzt und wird über deren Offerten schon in den nächsten Tagen beschließen. Noch im Monat August sollen die Arbeiten begonnen werden.

Im preußischen Kriegsministerium ist jetzt der Entwurf zu einem neuen Tarif für die Militär-Beförderungen auf Eisenbahnen festgestellt worden, der sich sowohl auf Beförderung von Truppen, als auch auf den Transport von Militärfuhrwerken, Geschützen, Pferden, Munition u. s. w. bezieht und den neueren Bestimmungen angepaßt ist. Dieser Tarif, welcher in Folge von Berathungen zwischen Offizieren und Militär-Verwaltungsbeamten, Eisenbahn-Technikern und Beamten entworfen worden, ist Seitens des Kriegsministeriums dem Reichseisenbahnamt und nach Durchsicht des letzteren den verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen (Staats- und Privatbahnen) zur Begutachtung und Rückäußerung zugestellt worden.

Seitens des preußischen Ingenieur-Comités zu Berlin werden gegenwärtig neue Versuche mit Dynamit und zwar in Verbindung mit Wasser in dazu besonders construirten Röhren gemacht, welche eine colossal gesteigerte Sprengwirkung des Dynamits ergaben. Durch die Verbindung mit dem Wasser wird die schlag- und stoßartige Wirkung des Dynamits in eine elastischwirkende ähnlich derjenigen der Pulvergase, zugleich aber kräftigere, verwandelt, so daß die angestellten Versuche bis jetzt zu den besten Endresultaten berechtigen. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, daß auch unsere Fabrikanten jetzt beginnen den Dynamit in gefrorenem Zustande in neuer Mischung zu versenden, in welchem er nahezu unexplodirbar ist. Die Bereitung dieses Dynamits ist von jener des Nobel'schen gänzlich verschieden, Versuche haben ergeben, daß Kannen mit gefrorenem Dynamit, die auf 12 Fuß Entfernung von einer bedeutenden Quantität Nitroglycerin zur Explosion gebracht werden sollten, nicht explodirten,

trotzdem sie vollständig erdrückt, durchlöchert und zerstoßen, und sowohl Behälter als Inhalt geschlitzt und geöffnet wurden. In eine Dynamitpatrone von 1½ Zoll Durchmesser wurde ein elektrischer Zünder gegeben, die Patrone hierauf gut verschlossen, in Talg und Wachs getaucht und 2 Fuß tief in einen 4½ Fuß unter Wasser liegenden Felsen gestellt. Das Dynamit gefror, und als nach einer Stunde Feuer gegeben wurde, explodirte der Zünder und schleuderte ein Stück der Patrone heraus, ohne sie jedoch zur Explosion zu bringen. Mit dem Reste des Dynamits wurden Versuche auf Nitroglyceringehalt gemacht und das Vorhandensein desselben in der angegebenen Menge constatirt. Diese Erfindung scheint von großem Werthe, wenn sie nicht etwa durch Nachtheile in Bezug auf die Leistungsfähigkeit des neuen Präparats compensirt wird.

Das Projekt der Umwandlung des Zeughauses zu Berlin in eine Ruhmeshalle ist vorläufig in Anbetracht der ungünstigen allgemeinen Lage des deutschen Geldmarktes und der handel- und gewerbetreibenden sowie der arbeitenden Bevölkerungsklassen, wie verlautet, auf Wunsch des Kaisers vertagt und seine Ausführung auf bessere Zeiten verschoben worden. Dagegen zählt Berlin jetzt ein anderes vollständig neues, imposantes Militär-Bauwerk mehr, das neu errichtete Ingenieur-Dienstgebäude. Dasselbe erhält deshalb eine besondere Wichtigkeit und schien mir der Erwähnung werth, weil es neben dem Sitz für das Ingenieur-Comité auch die Centralstelle der Leitung der deutschen militärischen Brieftaubenzucht zu werden bestimmt ist, welche von ihm aus erfolgen soll. Diese neue militärische Institution hat sich seit ihrer Gründung in höchst vortheilhafter Weise entwickelt und zählt auf den 5 Stationen Straßburg, Metz, Würzburg, Mainz und Köln, schon mehrere Hundert ausgewachsene Brieftauben, mit denen auch bereits Versuche angestellt wurden, die ein günstiges Resultat ergeben haben. Durch die neuerdings erfolgte Stellung des gesammten Brieftaubenwesens unter einen Direktor erwartet man eine fernere wesentliche Hebung dieser Institution.

Es hat seine Richtigkeit damit, daß an erhebliche Erhöhungen des Militär-Etats dem gegenwärtigen Reichstage gegenüber nicht gedacht wird. Man will sich den demnächst neu zu wählenden Reichstag erst einmal ansehen. Dagegen beschäftigt sich das Kriegsministerium ernstlich mit der Ausarbeitung der großen Kasernenbauvorlage, die schon in der Herbstsession an den Reichstag gelangen soll. Das Gerücht von dem Rücktritt des Feldmarschall Grafen von Moltke aus seiner dienstlichen Stellung bestätigt sich nicht, der Graf wird sich noch bis Mitte dieses Monats auf seinem Gute Kreisau in Schlesien aufhalten und alsdann an der Uebungsreise des großen Generalstabes theilnehmen und dieselbe in gewohnter Weise leiten. Alsdann wird er den Herbstmanövern an der Seite des Kaisers beiwohnen.

Kaiser Wilhelm feiert am 1. Januar des künftigen Jahres sein 70jähriges Dienstjubiläum und es werden schon jetzt die Vorkehrungen zur festlichen Begehung des 1. Januars des künftigen Jahres eingeleitet, die sich ihrer Natur nach der Oeffentlichkeit entziehen. Der Kaiser ist am 1. Januar 1807, also vor beinahe 70 Jahren, obwohl damals noch nicht volle zehn Jahre alt, ausnahmsweise in das preußische Heer eingetreten. Während der Regierung Friedrichs des Großen fand für den Eintritt der Prinzen in das Heer keine Altersgrenze statt, so daß der nachmalige König Friedrich Wilhelm III. als Prinz Friedrich schon mit 7 Jahren das Fähnrichspatent im Jahre 1777 erhielt, und sein um drei Jahre jüngerer Bruder Prinz Ludwig († 1796) nicht viel später die Fähnrichs-Uniform erhielt. Erst unter Friedrich Wilhelm II. wurde es Brauch, daß die Prinzen des preußischen Königshauses mit dem vollendeten 10. Jahre in das Heer eintraten und gleichzeitig den Schwarzen Adler-Orden erhielten. Dieser Brauch wird auch noch heute beibehalten, nur die damaligen traurigen Kriegszeiten ließen bei Kaiser Wilhelm eine Ausnahme machen, welche damals ausdrücklich ausgesprochen wurde. Sy.

Die modernen Ordonnanz-Präcisionswaffen der Infanterie, ihre Entwickelung, Construktion, Leistung und ihr Gebrauch, als Leitfaden zur Kenntniß der Handfeuerwaffen für Offiziere, Kriegs- und Schießschulen von Hermann Weygand, Großherz. Hessischer Major. Zweiter Theil: Construktion und Leistung. Berlin, Leipzig und Cassel, Luckhardt'sche Verlagsbuchhandlung 1875.

Der Herr Verfasser, bekanntermaßen Mitarbeiter an dem letzten Werke des in der Waffentechnik berühmten Majors v. Plönnies, und dessen würdiger Nachfolger in diesem Fache der Militär-Literatur, liefert uns in vorliegender Schrift eine Zusammenstellung, welche die wichtigsten Daten der Construktion und Leistung der europäischen Ordonnanz-Modelle enthält. — Die nöthigen Erläuterungen hinsichtlich der Construktion der Waffen und ihrer Munition sind im ersten Theile dieses Werkes: „Die technische Entwickelung der modernen Präcisionswaffen der Infanterie" (bei Luckhardt in Leipzig erschienen) nachzusehen.

Militärischer Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige, Offiziers-Aspiranten und Reserve-Offiziere der Feldartillerie. Mit Unterstützung artilleristischer Mitarbeiter herausgegeben von Dilthey, königl. preuß. Hauptmann. Berlin 1875. E. S. Mittler & Sohn. Gr. 8°. S. 492. Preis 7 Mark.

Der Herr Verfasser hat vor einigen Jahren ein Buch unter dem Titel „Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige der Infanterie" veröffentlicht. Dieses hat in der preußischen Armee große Verbreitung gefunden. In Folge mehrfacher Aufforde-